CCSA

Center for
Critical Studies in
Architecture

CCSA TALKS

MORITZ RÖGER
Das Bild des Architekten im Spätkapitalismus
Subjektkonstitution im Feld der Architektur in Zeiten der Krise

06.05.2021
14.00 Uhr

Öffentliches Kolloquium von
Prof. Dr. Carsten Ruhl,
Prof. Dr. Christiane Salge und
Prof. Dr. Anna-Maria Meister

KUNSTGESCHICHTLICHES INSTITUT DER GOETHE- UNIVERSITÄT und TU DARMSTADT –
in Kooperation mit dem
DEUTSCHEN ARCHITEKTURMUSEUM

GOETHE UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN
TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT
DAM DEUTSCHES ARCHITEKTURMUSEUM

criticalarchitecture.org

Moritz Röger

Das Bild des Architekten im Spätkapitalismus
Subjektkonstitution im Feld der Architektur in Zeiten der Krise

Im Jahr 1972 hält die ETH Zürich in einem Bericht fest, dass kein „verbindliches Berufsbild des Architekten, das als Leitbild für die Ausbildung dienen kann“ [1] mehr existiert. Mit Le Corbusier (1965), Sigfried Giedion (1968), Ludwig Mies van der Rohe (1969) und Walter Gropius (1969) waren in den 60er Jahren nicht nur bedeutende Leitfiguren der modernen Architektur gestorben, sondern eine junge Generation von Architekt:innen hatte aktiv damit begonnen die bis dahin weithin anerkannten Paradigmen der modernen Architektur in Frage zu stellen und damit auch den Standpunkt der Profession in der Gesellschaft. Neben den damit verbundenen Diskussionen, die den Architekturdiskurs über die folgenden Jahrzehnte prägen sollten, nahm auch der gesellschaftliche Umbruch, der mit dem Wandel hin zur postfordistischen Produktionsweise verbunden war, seinen Einfluss auf die Entwicklung des Architekturberufes. Die damit angesprochenen Veränderungen im Feld der Architektur selbst und der gesellschaftliche Wandel führten so zu einer Situation, in der es zu einer Neuorientierung der Arbeitsverhältnisse im Allgemeinen und einer Neuausrichtung des Berufsbildes der Architekt:in im Besonderen kam.

An dieser Stelle soll das hier vorgestellte Dissertationsprojekt ansetzen und, am Übergang von der Moderne zur Postmoderne, nach den Formen der Subjektkonstitution von Architekt:innen fragen. Welche Berufsbilder werden infrage gestellt, welche neuen entstehen? In welcher Verbindung stehen diese zu den internen Debatten und den gesellschaftlichen Veränderungen jener Zeit? Wie wirkt sich dieser Wandel sowohl auf die Selbstwahrnehmung und -inszenierung von Architekt:innen, sowie auf die an sie von außen herangetragenen Zuschreibungen aus? Und wie wirken Darstellung und Selbstdarstellung wechselseitig aufeinander ein?

Zur Beantwortung dieser Fragen schlage ich ein Vorgehen jenseits der bereits vorliegenden professionsgeschichtlichen Studien vor, das zum einen die Medien der (Selbst)Inszenierung in den Fokus rückt und zum anderen die zugrunde liegenden Themenkomplexe einer stärkeren Einordnung in den weiteren gesellschaftspolitischen Kontext unterzieht. Die zu untersuchenden Berufsbilder, ob sie nun in Form von Fotografien, autobiographischen Selbstbeschreibungen, Karikaturen, journalistischen oder theoretischen Texten vorliegen, sollen dabei stets auf das in ihnen verhandelte Berufsbild hin untersucht werden, im Spannungsverhältnis zwischen der individuellen Identität und den vorgefundenen Zuschreibungen an den Beruf.

[1] ETH Zürich heute, bearb. v. Peter L. Käfer, hg, v. Eidgenössische Technische Hochschule Zürich 1972, S. 29, zit. n. Philip Ursprung, Von der Rezession zur Stararchitektur und zurück, in: Winfried Nerdinger u.a.; Der Architekt: Geschichte und Gegenwart eines Berufstandes, München 2012, S.229.